

## **Zeitzeugenbericht Kurt Zimmerspitz,**

veröffentlicht in: Eberhard Schiel: Braune Schatten überm Sund, Schicksale Stralsunder Juden, Scheunen-Verlag 1999, Saal/Mecklenburg-Vorpommern

### 6. Kurt Zimmerspitz, Buenos Aires:

„Ich heiße Kurt Zimmerspitz. Meiner Frau Hanni Jackel, einer Wienerin, habe ich oft von den Zeiten vor 1933 erzählt. Wir, die drei Söhne des Juden Gustav Zimmerspitz, verlebten in Stralsund und Umgebung eine schöne Zeit, bis sie sich 1933, besonders am 1. April, für uns völlig änderte. Überall las man die Aufschrift: „JUDEN UNERWÜNSCHT“. Da standen plötzlich zwei S.A. Leute vor dem Geschäft meines Vaters. Sie sorgten dafür; dass niemand den Laden betreten durfte. Mein Vater hat an jenem Tag einen schweren Herzinfarkt bekommen. Soweit ich mich erinnern kann, wurde er kurz darauf ins Stadtgefängnis Stralsund eingesperrt, aber von einer Entführung in ein KZ-Lager ist mir nichts bekannt. Die Eltern sprachen über diese Ereignisse nicht mit uns Kindern. Sie wollten uns wohl nicht damit belasten.

Die Jahre vergingen und es kam der 9. November mit der ‚Kristallnacht‘. Die Erinnerung daran reißt in mir immer wieder alte Wunden auf, ...

Ausgestattet mit einem Visum nach Paraguay und Bolivien sowie einem Transitvisum nach Uruguay begann unsere Auswanderung am 24. Dezember 1938 aus Stralsund. Mit vielen Hindernissen sind wir im Februar 1939 in Buenos Aires angekommen. Mein älterer Bruder Alex ist bereits 1935 nach Palästina ausgewandert, da er die Realschule nicht mehr besuchen konnte. Er starb dort schon vor vielen Jahren.

Mein Bruder Harry, geboren am 26.06.1926, ist vor einem Jahr (1998-d.A.) gestorben. Ich bin der einzige Überlebende, jedoch nach einem im vorigen Jahr erlittenen Schlaganfall auch nicht mehr bei bester Gesundheit. Regen Schriftverkehr unterhielt ich mit unserer Nachbarin aus der Frankenstraße, Berta Steinfeld. Sie war nach England ausgewandert und ist dort vor fünf Jahren (1994-d.A.) gestorben. In Deutschland lebt noch Oscar Löwenstein, ein Freund meines verstorbenen Bruders Harry, Sohn einer Mischehe. Seine Mutter war Christin und sein Vater Jude. Wenn ich mich nicht irre, ist der Vater Arzt gewesen (Heilpraktiker-d.A.). Die einflußreiche Verwandtschaft der Mutter hat durch ihre Beziehungen dafür gesorgt, dass die Familie am Leben blieb.“ S. 234/235